

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTISCH KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Dienstag, 24. September 1974

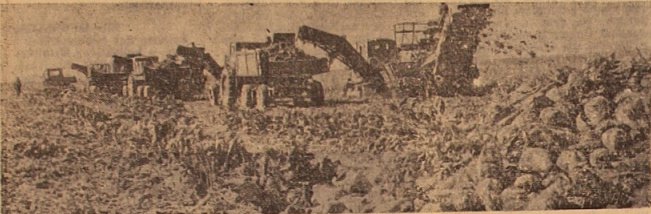
Preis 2 Koppeken

Nr. 189 (2 257) 9. Jahrgang

Überplanmäßiges Getreide

ZELINOGR (KasTAg). Die Werktätigen des Sowchos „Kapiwonowski“ haben den Volkswirtschaftsplan des Getreideverkaufs an den Staat für fünf Jahre erfüllt. Die Ernte ist in diesem Jahr gut. Bei einem Plan von 15 000 Tonnen wurden in die Staatsappar 15 720 Tonnen Getreide geschüttet. Das ganze Saatgut

ist bereits gespeichert. Der Getreideverkauf an den Staat wird fortgesetzt. Die Ackerbauern der Wirtschaft wollen noch nicht weniger als 2 000 Tonnen Getreide abliefern. Das Kollektiv des Sowchos ist bemüht, den Herbststurz und andere Feldarbeiten schnellstens abzuschließen.



Hohes Tempo vom ersten Tage an

Der Sowchos „Drusba“ ist einer der größten Rübenanbauwirtschaften des Gebiets Dshambul. Hier werden die Zuckerrüben auf einer Fläche von 1 100 Hektar angebaut. Alljährlich ernten die Rübenzüchter hohe Ernterträge. Vorfrühlich schneiden sie auch in diesem Jahr ab. Die Plantagen stehen gut. Jetzt ist hier die massenhafte Ernte der süßen Knollen in vollem Gange.

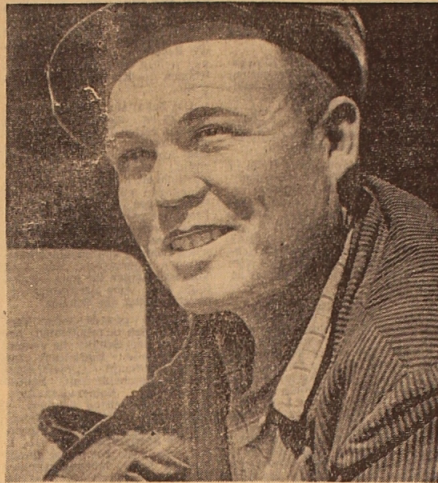
Das Tempo der Erntearbeiten ist vom ersten Tage an hoch. Es sind 20 Kombines im Einsatz, die alle mit Anhängern für Rübenraut sowie mit Traktoren und Anhängern für Rübenantransporter versehen sind. Die Erntearbeiten sind nach dem Fließband-Umschlagverfahren eingebracht. Vor Erntebeginn erforderten die Rübenzüchter des Sowchos auf der allgemeinen Versammlung das Schreiben der Zuckerrübenzüchter und Mitarbeiter der Zuckerrindustrie der Region Krasnodar und des Kubangebiets an alle Rübenzüchter des Landes, überprüften ihre früher übernommenen Verpflichtungen und beschlossen, von jedem Hektar nicht weniger als 450 Zentner Rüben zu ernten und die Erntearbeiten in 50 Tagen abzuschließen. Ihre Worte bekräftigten sie durch Taten. Unter den Kombiführern, LKW-Fahrern und Hilfsarbeitern hat sich weitgehend der sozialistische Wettbewerb entfaltet.

Alle arbeiten mit vollem Kräfteinsatz. Besonders erfolgreich ist das Kollektiv der zweiten Brigade. Hier ist einer der Besten, Emil Laubhahn. Sein Aggregat kennt keinen Stillstand, deshalb trumplet er auch mit hohen Leistungen auf. Er schafft jeden Tag nicht weniger als zwei Solis.

Vortreffliche Leistungen erzielt bei der Rübenreinigung die Arbeitsgruppe, die von der Ordinatörin Irma Schneider geleitet wird. Diese Arbeitsgruppe erfüllt täglich zwei- bis drei Normen.

P. NORKIN
UNSERE BILDER: Bestmechanisator Emil Laubhahn, Arbeitsgruppenleiter Irma Schneider, Erntearbrite im Einsatz.

Fotos des Verfassers



N. V. Podgorny empfing irakischen Außenminister

MOSKAU (TASS). Das Streben nach Entwicklung und Festigung der fruchtbaren Zusammenarbeiten zwischen der UdSSR und Irak auf politischem, ökonomischem, kulturellem und sonstigem Gebiet ist bei einer Unterredung des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, mit dem Sondervertreter des Präsidenten von Irak, Außenminister Shadid Jassam Taka, zum Ausdruck gekommen.

Es wurde festgestellt, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der UdSSR und Irak stabilen Charakter tragen und sich erfolgreich zum Wohl des sowjetischen und des irakischen Volkes im Interesse einer Festigung des Friedens und der Sicherheit im Nahen und Mittleren Osten entwickeln.

Beide Seiten bekräftigten ihre Bereitschaft, sich auch in Zukunft um die Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit zu bemühen. Erneut wurde die Meinung geäußert, daß ein wirklich gerechter und dauerhafter Frieden im Nahen Osten erst er-

richtet werden kann, wenn alle von Israel besetzten arabischen Territorien geräumt und die legitimen nationalen Rechte des arabischen Volkes von Palästina gewährleistet werden. Die Sowjetunion und Irak hätten die Absicht, auch künftighin die palästinensischen Widerstandsbewegung zu fördern und zu unterstützen, die sie als Bestandteil der nationalen Befreiungsbewegung der Araber betrachten.

Von besonderer großer Bedeutung für den erfolgreichen Kampf der arabischen Völker gegen den Imperialismus und die israelische Aggression, für weiteres Vorranschreiten bei der Festigung der eigenen nationalen Unabhängigkeit und des sozialen Fortschritts ist unter den heutigen Bedingungen die Verstärkung der Einheit und Geschlossenheit der arabischen Staaten auf antiimperialistischer Grundlage sowie die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen und der allseitigen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern.

A. A. Gromyko sprach mit G. Ford

WASHINGTON. Der Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko hat im Weißen Haus ein Gespräch mit Präsident Gerald Ford geführt. Es wurden Meinungen über die Hauptfragen der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und über eine Reihe internationaler Probleme ausgetauscht, die sowohl für die UdSSR als auch die USA von Interesse sind.

Von beiden Seiten wurden die Entschlossenheit bekräftigt, den Kurs zur weiteren Entwicklung und Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen im Interesse der beiden Völker, im Interesse des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit fortzusetzen.

An der Unterredung, die sachlichen und konstruktiven Charakter trug, beteiligten sich USA-Außenminister Henry Kissinger, der Botschafter der USA in der UdSSR, Walter Sissel, und der Botschafter der UdSSR in den USA, A. F. Dobrynin.

Ein weiteres Gespräch hat am Sonntag zwischen dem UdSSR-Außenminister A. A. Gromyko und dem USA-Präsidenten Gerald Ford stattgefunden. Piccio zum Minister für Verkehr Präsident Ford reiste A. A. Gromyko nach New York ab. (TASS)

Viehzucht im Aufstieg

HAVANNA. Die Silhouetten großer Tierfarmen sind bereits nicht mehr wegzudenken. Die Insel der Doralandschaft von Kuba. In den Nachrevolutionen sind Typenkomplexe für 200-300 Tiere mit Maschinenmelken und mechanisierter Futtermittel in allen Provinzen Kubas gebaut worden. Für eine störungsfreie Futterversorgung der Tiere in der trockensten Jahreszeit werden die Weidenflächen mit ertragreichen Gräsern vergrößert, weitgehend wird die Beseitigung der Säuren und Fütterung angewandt. Die Viehzüchter auf der Freizeitsinsel lösen erfolgreich die Aufgaben in der vollständigen Versorgung der Bevölkerung des Landes mit Milch und Milchzeugnissen eigener Produktion.

Die Hauptstadt wird schöner

BUKAREST. Colentina, der alte Arbeiterbezirk der rumänischen Hauptstadt, hat sich in ein Recht der schönsten Wohngebiete verwandelt. In den kleinen Parterrehäusern, die die schmalen staubigen Straßen einst säumten, wohnen die Armen von Bukarest, die Handwerker und Kleinhändler, hier engt sich kleine Friseurstuben, Schusterläden und Kürschnerie, kleine Läden aneinander. Heute ist Colentina nicht wiederzuerkennen. Wenn man vom Stadtzentrum in diese Straße einbiegt, erschließt sich unseren Blicken eine breite asphaltierte Straße, die mit acht- und zehngeschossigen Häusern bebaut ist. Spiegelschattender Warenhäuser blinken in der Sonne, Cafés und Restaurants laden ein.

Das Hüttenkombinat in Kremikow, das größte nicht nur in Bulgarien, sondern auch auf der Balkanhalbinsel, nennt man mit Recht die Hauptstadt der bulgarisch-sowjetischen Freundschaft, eine Frucht der brüderlichen Zusammenarbeit der Länder der sozialistischen Gemeinschaft. Die Belegschaft des Betriebs hat erfolgreich die zu Ehren des 30. Jahrestags der sozialistischen Revolution in Bulgarien übernommene Verpflichtung erfüllt.

UNSER BILD: Eine Gruppe sowjetischer und bulgarischer Kokschemiker (v. l.). A. Ankudinow, W. Amelin, S. Spassow (VR Bulgarien), W. Kowalinski, M. Jordanow (VR Bulgarien), P. Filipow und W. Kirjuchin.

Foto: TASS

In den Bruderländern

Arbeitsrhythmus der „Schwarzen Pumpe“

BERLIN. Die „Schwarze Pumpe“ ist das größte Gas- und Chemiekombinat der DDR. Sie liefert täglich 8-10 Millionen Kubikmeter Gas für Industrie- und Haushaltszwecke, d. h. 60 Prozent dieses in der DDR erzeugten Roh- und Brennstoffs.

Die Errichtung dieses Kombinars auf der Grundlage der Braunkohlevorkommen im Bezirk Cottbus war das wichtigste Bauvorhaben des zweiten Plan-

jahrplans. Wie auch das Hüttenkombinat „Ost“ in Eisenhüttenstadt war auch der Bau der „Schwarzen Pumpe“ Sache der Jugend und ihres Vortrupps der PDA. Auch heute bilden Jugendliche die Mehrheit des 17 000köpfigen Kombinatkollektivs.

Das laufende Jahr ist im Leben des Kombinars durch angestrebte Stollarbeit zu Ehren des 25. Gründungstags der DDR gekennzeichnet.

In den Werkabteilungen der Produktionsvereinigung sind Metallbearbeitungswerkbank, Schweißaggregat und Meßapparat aus der Sowjetunion eingesetzt. Gegen Lokomotiven und Straßenbahnen liefert unser Land an die CSSR Fernverkehrsdiestelks und Straßenbaumaschinen, Personenkraftwagen und U-Bahnwagen. (TASS)

Die CKD-Maschinenbauer haben für unser Land über 2 000 Dieselloks, über 5 000 Straßenbahnen, etwa 700 Kompressoren verschiedener Typen, über 1 600 Schiffsmotoren hergestellt. Drei Zementwerke und neun Porzellan- und Fayencfabriken sind mit Ausrüstungen ausgestattet, die die „CKD“ an die Sowjetunion geliefert hat. Gegenwärtig werden in der Maschinenfabrik von Prow Ausrüstungskomplexe für vier sowjetische Porzellan- und Keramikfabriken hergestellt.

In den Werkabteilungen der Produktionsvereinigung sind Metallbearbeitungswerkbank, Schweißaggregat und Meßapparat aus der Sowjetunion eingesetzt. Gegen Lokomotiven und Straßenbahnen liefert unser Land an die CSSR Fernverkehrsdiestelks und Straßenbaumaschinen, Personenkraftwagen und U-Bahnwagen. (TASS)

Erzeugnisse mit der Fabrikmarke „CKD“

PRAG. „CKD“ ist eine der größten Produktionsvereinigungen der CSSR. Die Sowjetunion ist der größte Abnehmer der Erzeugnisse dieser Vereinigung. Über die Hälfte des Jahresumsatzes der Exportproduktion liefert die „CKD“ an die Sowjetunion.

In den Jahren der Volksmacht entwickelte sich die ersprißliche Zusammenarbeit der „CKD“ und der sowjetischen Betriebe besonders

Die „CKD“ ist eine der größten Produktionsvereinigungen der CSSR. Die Sowjetunion ist der größte Abnehmer der Erzeugnisse dieser Vereinigung. Über die Hälfte des Jahresumsatzes der Exportproduktion liefert die „CKD“ an die Sowjetunion.

In den Jahren der Volksmacht entwickelte sich die ersprißliche Zusammenarbeit der „CKD“ und der sowjetischen Betriebe besonders



Orden überreicht

MOSKAU (TASS). Die sowjetischen Menschen kennen Sie als einen Vertreter der österreichischen Arbeiterbewegung, der sein ganzes Leben dem edlen Werk des Kampfes für die Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen Österreichs, gegen die Reaktion und faschistische Gefahr, für die Unabhängigkeit seiner Heimat gewidmet. Das hat der stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Challow, im Kremel bei der Überreichung des Ordens der Völkerfreundschaft an Erwin Scharf, Mitglied des Politbüros und Sekretariats der Kommunistischen Partei Österreichs, erklärt. Die Auszeichnung erhielt er anlässlich seines 60. Geburtstages, für seine Verdienste im Kampf gegen den Faschismus, für Demokratie und Frieden, für seinen großen Beitrag zur Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern Österreichs und der Sowjetunion.

Erwin Scharf dankte dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR von ganzem Herzen für die hohe Auszeichnung.



ROM. Als „enttäuschenden Kompromiß“ bezeichnet die italienische Presse die Ergebnisse der in Brüssel beendeten EWG-Agrarministersternung.

Die Beobachter in Rom vertreten die Auffassung, daß die Entscheidung über eine fünfprozentige Erhöhung der Agrarpreise nur dazu geeignet sei, die Teuerung zu stimulieren, während die komplizierten Probleme, vor denen die Landwirtschaft der EWG-Länder steht, ungelöst bleiben.

Die „Unita“ stellt fest, die Brüsseler Beschlüsse würden der Inflation neuen Auftrieb verleihen. Den italienischen Agrarproduzenten aber keine einzige Lira mehr einbringen, da die Produktionskosten in der italienischen Landwirtschaft weit über denen in anderen EWG-Ländern lägen. Die italienische Presse wertet die Ergebnisse der Agrarministersternung als einen weiteren Beweis für die tiefe Krise des „Gemeinsamen Marktes“ und für dessen Unfähigkeit, die Pro-

Regierung von Mocambique gebildet

LUSAKA (TASS). Die erste Regierung von Mocambique unter Beteiligung von Vertretern der Befreiungsfront (FRELIMO) ist Lourenco Marques gebildet worden.

Nachrichtengeneratoren zufolge ist das Mitglied des FRELIMO-Exekutivkomitees Joaquim Chissano zum Ministerpräsidenten der Provisorischen Regierung ernannt worden. Der sechs Minister der FRELIMO und drei vom portugiesischen Hochkommissar nominierte Minister angehören. Diese Zusammensetzung wurde durch das am 7. September dieses Jahres in Lusaka unterzeichnete Abkommen festgelegt.

FRELIMO-Vertreter in der Regierung sind Innenminister Armando Guebessa, Justizminister Ray Baltazar dos Santos, Minister für wirtschaftliche Koordinierung Mario Fernandes de Grasa, Informationsminister Jose Oscar Monteiro, Bildungs- und Kulturminister Antonio Nöbe und Arbeitsminister Mariano Matsina. Der hohe Kommissar Portugals in Mocambique hat João Paulo zum Minister für Gesundheitswesen und soziale

Angelegenheiten, Alcantara Santos zum Minister für öffentliche Arbeiten und Wohnungsbau und Baltazar Piccio zum Minister für Verkehr und Fernmeldewesen ernannt. Gleichzeitig wurde aus Vertretern der Streitkräfte der FRELIMO und Portugals eine vereinte Kommission eingesetzt, die die Waffenruhe in Mocambique zu kontrollieren hat.

Bis zum 25. Juni 1975, da offiziell die Unabhängigkeit Mocambiques ausgerufen wird, wird die Provisorische Regierung legislative und exekutive Funktionen ausüben, die allgemeine Verwaltung des Gebiets übernehmen, die öffentliche Ordnung sichern und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes fördern. Außerdem wird die Regierung die Gerichtsorgane auf dem ganzen Territorium umgestalten und Machorgane schaffen, die die bestehende portugiesische Verwaltung ersetzen sollen. Eines der Hauptanliegen der Regierung wird die restlose Beseitigung der Diskriminierung nach Rasse, ethnischer Zugehörigkeit und Religion sein.

bleme zu lösen, mit denen er konfrontiert wird.

ATHEN. Die Regierung Griechenlands hat 30 Offiziere in den Ruhestand versetzt, die sich durch ihre Beteiligung an der Verfolgung politischer Gegner der Junta und an anderen Verbrechen des Regimes der „schwarzen Obelisk“ kompromittiert haben. Wie die Zeitung „Nea“ am 21. September berichtet, befinden sich unter den Entlassenen die Majoro Anastasio Spanos und Theophilos Theophiljanokas, die ehemaligen Leiter der Sonderabteilung der Abwehr Militärpolizei, die für die Vernehmung der verhafteten zuständig war.

OSLO. Der den Folkpartnern der Junta entobene norwegische Ingenieur Georg Paul de Bruyn ist am 21. September in Oslo eingetroffen. Vor Journalisten erklärte er, in Chile unter unangelegentlichen Folterungen verhört worden zu sein. Er sagte: „Ich bestätige, daß in Chile auch 1974 gefoltert wird.“ Der Ingenieur fügte hinzu, daß etwa 20 000 politische Gefangene in Gefängnissen und Lagern schmachten.

TOKIO. Die Botschaft der VR China in Tokio hat dem Mitglied der Kommunistischen Partei Japans und dem Oberbausaßgeordneten M. Umeda, Einreisewisaum verweigert. Umeda und Vertreter anderer Parteien Japans waren zur japanischen Flugsocietäts zum Erstflug auf der Linie Tokio-Peking eingeladen worden, die am 29. September eröffnet wird.

Die KP Japans verurteilt das Pekingerverhalten energisch.

ANKARA. Der türkische Präsident Fahri Korutürk hat den Führer der Volkrepublikanischen Partei, Bulent Ecevit, mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt.

Vor zwei Tagen war Ecevit vom Amt des Ministerpräsidenten wegen einer Regierungskrise zurückgetreten.



Die Lerntätigkeit der Schüler

Das Werden des künftigen Werktätigen beginnt auf der Schulbank. Das Gute, das in der Kindheit gesät wurde, wird gute Früchte bringen, wenn der Mensch seine Arbeitsaufgabe betreibt. Und umgekehrt, das in den Kinderjahren Unterlassene läßt sich später schwer nachholen. Denn solche Eigenschaften, wie Fleiß, Organisiertheit, Disziplin, Beharrlichkeit, in der Arbeit, das Vermögen, Schwierigkeiten zu überwinden, bilden sich schon in den Schuljahren heraus. Und natürlich auch das Verantwortungsgelühl für das Ergebnis der Arbeit, das Bestreben und Vermögen, diese richtig zu organisieren, an die Arbeit schöpferisch heranzugehen. Die Aufgabe — einen Menschen der Arbeit zu erziehen — wird durch das Schulsystem gelöst: in den Unterrichtsstunden, in außerunterrichtlichen Veranstaltungen, durch die Beteiligung der Kinder an Produktions- und gesellschaftlicher Arbeit wie auch durch die Arbeit in den Pionier- und Komsomolorganisationen. Und dennoch ist die besondere Rolle der täglichen Unterrichtsstunden in der Arbeiterziehung besonders zu betonen.

Und wirklich, die Lerntätigkeit ist die Hauptarbeit für den Schüler. Sie nimmt einen großen Teil seiner Zeit in Anspruch. Täglich

verbrauchen die Schüler für die 4-6 Stunden in der Schule und 1-4 (und mehr) zu Hause. Pakitative Lehrpläne, Lehrpläne, Nachhilfstunden sind dabei nicht mit eingeschrieben. Multipliziert diese Zahl mit der Zahl der Schullage und zieht in Betracht, daß es so weitergeht, von Jahr zu Jahr, im Verlauf von zehn Jahren — jene zehn Kinder- und Jugendjahre, da sich die Persönlichkeit gestaltet, da die Grundlage für die Eigenschaften geschaffen wird, die entwickelt und gefestigt wird, ohne die ein Erbauer des Kommunismus undenkbar ist.

Die Hauptsache besteht darin, von den ersten Schultagen an dem Kind das Verantwortungsgelühl für eine beliebige Arbeit — die Schularbeit in erster Linie — anzuerziehen. Hier müssen Überzeugungs- und Erklärungsarbeiten mit unbedingter Strenge Hand in Hand gehen, und die pädagogische Einwirkung durch das Kinderkollektiv — mit individueller Arbeit. Es ist wohl kaum nötig, zu beweisen, das das geschlossene Vorgehen der Eltern und Pädagogen von großer Bedeutung ist. Sehr wichtig ist auch das persönliche Beispiel des Lehrers, sein eigenes Verhalten zur Sache. Das Leben beweist, daß bei einem gewissenhaften, in der Arbeit sorgfältigen und schöpferischen Lehrer auch die Kinder

in der Regel mit vollem Kraftaufwand arbeiten.

Größt ist die Rolle des Klassenleiters. In enger Zusammenarbeit mit den Pionier- und Komsomolorganisationen gestaltet er eine gesunde öffentliche Meinung im Kinderkollektiv, die Atmosphäre einer kameradschaftlichen Strenge und gegenseitigen Hilfe.

Eine nicht geringere Rolle in der Lösung aller Erziehungsaufgaben kommt dem Fachlehrer zu. Es ist nicht nur wichtig, dem Kind einzufloßen: „Lerne fleißig, bereichere dich beharrlich an Wissen“. Es ist wichtig, das Kind zu lehren, die Schularbeiten richtig zu organisieren, die Zeit vernünftig einzuteilen, es lernen zu lehren.

In vielen Schulen hat sich ein gut durchdachtes Arbeitssystem (für die Einbürgerung einer wissenschaftlichen Organisation der Arbeit des Schülers herausgebildet). Bereits mehrere Jahre arbeitet in dieser Richtung mit Erfolg das Kollektiv der Schule Nr. 13, Sverdlovsk (Direktor I. A. Iwanow). Hier wurde eine Fakultät für die Pionier- und Komsomol-Arbeitsorganisation gegründet, deren Vorlesungen gehalten, deren Inhalt und Themenkreis den verschiedenen Alters der Kinder angepaßt sind.

In dieser Schule ist man der Überzeugung, die Hauptaufgabe bestehe darin, die Kinder in der

Stunde lernen zu lehren. Die Pädagogen unterrichten die Schüler praktisch, wie man mit dem Buch arbeitet, einen Plan, ein Konzept, Thesen aufstellt, wie Befreiung durch die großen Kämpfe, Nachschlagsbücher, benutzt.

Die methodischen Vereinigungen und die Leitung der Schule schenken dem Charakter und der richtigen Einteilung der Hausaufgaben die größte Aufmerksamkeit. Die Pädagogen betrachten die Hausaufgaben als ein Mittel der Erziehung der Kinder zur Selbständigkeit, zu Fähigkeit, die Resultate ihrer eigenen Arbeit richtig einzuschätzen, sie zu werten die Kinder an Selbstkontrolle.

Das Schullager hat erst begonnen. Es ist wichtig, daß gleich von den ersten Tagen und den ersten Wochen an in jeder Klasse eine Atmosphäre der Arbeitsdisziplin, der kollektiven Verantwortlichkeit geschaffen wird. Die Pädagogen müssen einheitliche Forderungen, eine einheitliche Front der pädagogischen Einwirkung durch Familie und Schule ansetzen, enge Kontakte zwischen Lehrern und Schülerorganisationen herstellen. Das sind Voraussetzungen für gute Lernerfolge, für eine zielstrebige Arbeiterziehung der Schüler.

Mit dem gewissenhaften Verhalten zu den Schulpflichten verbindet bei dem Schüler die verantwortungsvolle Einstellung zur Arbeit überhaupt. Fleiß, Ehrlichkeit, Bescheidenheit, Selbstbewußtsein, Kameradschaftlichkeit, gegenseitige Achtung — all das sind unabdingbare Eigenschaften des moralischen Intellekt des Sowjetmenschen (L. I. Breschnew). Die Kinder zu diesen Normen der kommunistischen Sittlichkeit zu erziehen, ist die Aufgabe der Schule vor allem durch die Einheit des Unterrichts und der Erziehung.

(Aus: „Utschitelakaja gaseta“)

Das Fest unserer Freunde naht

Am 7. Oktober wird die Deutsche Demokratische Republik 25 Jahre alt. In dieser kurzen Zeit hat das deutsche Volk nach seiner Befreiung durch die Sowjetarmee, eine Riesenaufbaubarkeit geleistet. Davon überzeugt sich jeder, der dieses Land besucht. Ja, aufstehendes aus Ruinen, wie es in der Staatsymne heißt, sind das Land und seine Menschen. Nach 25 Jahren ist die DDR ein zuverlässiges Mitglied der großen sozialistischen Völkerfamilie geworden.

Im Leninjahr 1970 besuchte ich mit Kollegen und Schülern auf Einladung der Lehrer aus Schönnewitz das Freundsland, 10 schöne Ferientage verbrachten wir dort. Der herrliche Empfang der Lehrer aus Schönnewitz, die Ochsatz zuteil wurde, läßt sich auch nach der Zeit nicht aus dem Gedächtnis verwischen. Wie könnte ich die stolzen Blicke meiner Schüler und den eigenen Herzschlag vergessen, als wir auf dem neuen Leninplatz im Herzen Berlins vor dem Lenindenkmal der unsere freundliche Helferführer, die Pionierleiterin der Rosa-Luxemburg-Schule Marianne Paetz sagte: „Das Lenindenkmal ist das schönste Denkmal Berlins. Es wurde unter Leitung des sowjetischen Bildhauers Ni-

kolai Tomski geschaffen.“ Es scheint, daß die Figur W. I. Lenins aus einer Fahnenvand herauswächst. Das Denkmal ist 19 Meter hoch und aus ukrainischem Granit gehauen.

Wir erlebten auch die schöne Oberstadt Dresden. Der Zwinger, ebenfalls nahezu ein vollständiges Erbe des zweiten Weltkrieges, wurde dem Original nachgebildet und der Menschheit neu geschenkt. Daß die wunderschöne „Sixtinische Madonna“ uns zu lächelte, haben wir auch den Sowjetsoldaten zu verdanken.

Zusammen mit unseren deutschen Freunden standen wir vor dem Mahnmahl gegen den Krieg — der Ruine der ehemaligen Frauenkirche. Eine Veranschaulichung der Schrecken des Krieges, ein Ruf der Notwendigkeit, den Frieden zu schützen und Freundschaft zu pflegen.

In der DDR wird der Errichtung von antifaschistischen Mahnmälern und Gedenksteilen viel Aufmerksamkeit geschenkt. Sie entsprechen der antifaschistischen Erziehung des Volkes, zeigen der Menschheit anschaulich das wahre Gesicht des Faschismus, den Heidenmut und die Selbstaufopferung, die sie sich in den KZ nicht brechen ließen.

Tief beeindruckt uns auch das

Erstmal im Treptepark, das nicht nur die patriotische, sondern auch die internationale Seite der Heldentaten der Sowjetkrieger widerspiegelt. In den Straßen Berlins, Leipzig, Dresden lauten wir Losungen, die aufriefen, von den Sowjetmenschen zu lernen und darauf hinzuwirken, daß die Freundschaft mit den Sowjetvölkern die Stärke der DDR liegt. Wohin unsere Delegation auch kam, waren wir gern gesehene Gäste.

Daß vor dem 25. Geburtstag ihrer Republik die Schönnewitzer Pionierfreundschaft mit dem Namen der kasachischen Heldin Alla Moldagajewa geehrt wurde, ist ein Zeugnis fortwährender enger Freundschaft der Schule Nr. 11 mit ihren deutschen Freunden.

Zum 25. Jahrestag der DDR wünschen wir unseren Freunden in Schönnewitz neue Erfolge. Immer lebe die sowjetisch-deutsche Freundschaft!

Eise HERMANN,
Lehrerin des Schülerkollektivs — kollektives Mitglied der Gesellschaft für Kasachisch-deutsche Freundschaft

Schule Nr. 11,
Aktjubinsk

Für gesellschaftliche Aktivität

Die außerunterrichtliche Arbeit in der Schule Nr. 2 von Arkalyk basiert auf der Selbständigkeit der Schüler. In der Schule ist es zur guten Tradition geworden, alle Ausläufe, Exkursionen und andere Maßnahmen von den Schülern selbst vorgeschlagen, ausgearbeitet und durchgeführt werden.

Die Pioniere und Komsomolen, besonders die der oberen Klassen, haben die Möglichkeit, selbständig zu handeln, an sich vornehmlich erkannt. Zuweilen kommt es vor, daß die Schüler auf die Bemerkungen ihrer Klassenleiter oder des Leiters für außerunterrichtliche Arbeit sagen: „Sie unterdrücken unsere Initiative“.

Die Lehrer und Erzieher dieser Schule haben in der Erziehung der Schüler zur Selbständigkeit vieles erreicht, und nun heißt es, diese Selbständigkeit klug und geschickt anzuleiten.

Zuweilen kommt es vor, daß Lehrer aus anderen Stadtschulen uns sagen: „Sie haben es leicht, bei euch machen die Schüler alles selbst.“ Aber was diese Selbständigkeit kostet, das wissen nur die Lehrer der Schule, die es so weit gebracht haben.

Vor einigen Jahren begann alles damit, daß die Schüler der 8. Klassen einen Abend zum Thema „Staatsbürgerschaft“ veranstalteten. Für die 16jährigen Jungen und Mädchen war das ein großes Fest. Der Tag der Verfassung wurde in dieser Schule auch früher mit einer literarischen Komposition, einem Konzertprogramm feierlich begangen. Doch früher war das ganz anders, daß heißt, es gab eine zweite Schicht. Jede Klasse bekam vor etwa einem Monat einen Auftrag, für dessen Erfül-

lung die Klassenleiter und Gruppenleiter verantwortlich waren. Oder der Abend wurde von einer bestimmten Klasse vorbereitet. Nicht gerade, daß es früher mit der Gestaltung der Abende schlecht bestand, aber die Selbständigkeit der Schüler wurde nicht mal halb so voll ausgenutzt, wie jetzt. Woran lag es? An den Schülern? Oder etwa an den Lehrern?

Vor einigen Jahren kamen Anna Kalljewa, die Russisch- und Literaturlehrerin, und Alla Widjajewa, die in Deutsch unterrichtete, in die Schule. Die langjährigen pädagogischen Erfahrungen, die Liebe zu den Kindern ließen die Lehrer sich mit der Frage der Erziehung der Oberschüler zur gesellschaftlichen Aktivität eingehender befassen. Sie fingen damit an, daß sie den Lehren klassischer Pädagogen und denen von Makarenko, folgend, in der Klasse ein einheitliches Aktiv bildeten, auf das sie sich in der Organisation des Klassenkollektivs stützten. Bekanntlich gehört das Wettstreben zum Charakterzug der Schüler. Das Wettstreben bringt aber nur dann Nutzen, wenn es in die richtige Bahn gelenkt wird. Hier ein Beispiel dafür: zwei acht Klassen — die 8b und die 8g — veranstalteten einen Abend, gewidmet der Dekabristenrythm Puschkins. Das Thema war für die Schüler sehr interessant, die Vorbereitung für diesen Abend nahm sie völlig in Anspruch. Anna Jergalijewna Kalljewa und Alla Grigorjewna Widjajewa, die Klassenleiter dieser Klassen, beteiligten sich nur indirekt an der Vorbereitung. Sie äußerten ihre Meinung unangedrängt, jedoch überzeugend. Der Abend gefiel allen gut. Die Schüler hatten den Wunsch,

mehr solcher Abende zu veranstalten. Diese Initiative wurde von ihren Lehrern selbstverständlich gebilligt und unterstützt.

Eine andere Form der Erziehung zur gesellschaftlichen Aktivität der Oberschüler sind die Derschinski-Truppen. Derschinski-Truppen sind die Schüler der 9. Klassen. Ihre Aufgabe besteht in der Arbeit mit den schwierigen Schülern, in der Schule gibt es eine ehrenamtliche Kindererzieherin. Hier führt man Rechnung über alle Verletzer der Schuldisziplin. Jeder dieser schwierigen Schüler hat einen „Vormund“. In der Regel sind dies die schwereren Kinder der 4., 5.-7. Klassen, so daß ihre Vormünder in jedem Fall älter sind. Diese Kinder streben mit einem Kommandoer und einem Kommissar an der Spitze. Die ganze Arbeit leitet die Freundschaftspionierleiterin Nadja Schuchin. Hier führt man Rechnung über alle Verletzer der Schuldisziplin, gewinnen sie für Sportmaßnahmen.

Die „Derschinski-Truppen“ erzielen merkwürdige Erfolge. Die Jungen Wolodja Timofejew, Anwar Osmanow, Serjochka Schuchin und Mars Karimow, Schüler der 8. Klassen, verbesserten zusehends ihre Lernerfolge. Es kamen keine Klagen mehr über diese Schüler, sie wurden Mitgestalter des gesellschaftlichen Lebens der Klasse und Schule, und der Stabsratsvorsitzende dieser Schüler, aus der Liste der Schwierigen zu streichen.

Der Unterricht findet hier in zwei Schichten statt. In der ersten Schicht haben Pioniere aus der zweiten Schicht Dienst. In den Pausen achten sie auf die

Ordnung in der Kantine, in den Korridoren, in der Garderobe. Falls es einem der Schüler einfallt, den Unterricht zu schwächen, kommt er an den Dienstabteilungen im Korridor und in der Garderobe nicht unbemerkt vorbei.

An Selbständigkeit und aktiver Teilnahme am gesellschaftlichen Leben der Schule fehlt es unseren Schülern nicht. Die Pioniere und Komsomolen machen in der Schülerproduktionsbrigaden mit, verstanen militär-sportliche Spiele „Orjok“ und „Sarata“, leisten Tm-arbeit, helfen ihren Paten aus dem Trust „Turgajaljumintjastrot“ nach Möglichkeiten nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter. Es sei übrigens erwähnt, daß die Beziehungen zwischen unseren Schülern und ihren Paten auf gegenseitiger Hilfe und Entgegenkommen aufbaut sind.

In der Schule Nr. 3 werden die Schüler zu Kollektivisten erzogen. Bei ihnen bilden sich solche Begriffe wie „Pflicht“ und „Verantwortung“ vor der Pionier- und Komsomolorganisation, vor ihren Kameraden heraus. Sie werden sich der Bedeutung der Disziplin als eine unumgängliche Entwicklungsbedingung für jeden Sowjetmenschen bewußt, sie erkennen die Bedeutung der Disziplin und die gewissenhaften Verhaltens zum Lernen, zu den Aufträgen der Lehrer, der Komsomol- oder Pionierorganisationen.

Wera LEWITSCHENKO,
Lehrerin der außerunterrichtlichen Arbeit in der Schule Nr. 2

Imtradur WARKENTIN,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft“
Arkalyk

Der Stolz des Kollektivs

Reinhold Fink, Lehrer für Maschinenkunde aus der Mittelschule Duhangis, Kuduk, Rayon und Gebiet Zellinograd, hilft schon mehrere Jahre den Getreidebauern des Sowchos „Krasnojarski“ die Ernte einbringen. Er hat die Getreidekombine gut gemeistert.

Auch in diesem Sommer fuhr er, diesmal zusammen mit seinem Bruder Richard, Wirtschaftsleiter der Schule, in die Ernte. Die man im Sowchos „Krasnojarski“ fertig war, krag in den Nachbar-sowchos „Kings Flag“ zur Hilfeverweisung. Die Brüder Fink haben in diesem Jahr 1.000 Hektar Getreide abgeerntet. Und am Montag, den 23. September, hat Reinhold Fink seine erste Stunde in diesem Schuljahr gegeben.

Das Kollektiv der Schule ist stolz auf die Brüder Fink.

A. BURBACH,
Direktor der Schule



Recht viel Freude bereitet der Muttersprachelehrerin Maria Niedermühl ihre Tätigkeit in der Schule Nr. 25 von Karaganda. Vorliegend geht nicht zu denen, die die Hände in den Schoß legen. Wieder auf die Schulbank, heißt es, und nun ist sie Fernstudantin an der Fremdsprachenhochschule Alma-Ata.

Foto: V. Wiedmann

Die rechtliche Erziehung als Lehrfach

In den letzten Jahren schenken unsere Partei und Regierung der rechtlichen Erziehung der Sowjetmenschen immer mehr Aufmerksamkeit. Die Diskussionen über die Frage, ob man die Rechtslehre in den Stundenplan der Mittelschule aufnehmen soll, runden sich ab im zweiten Halbjahr soll in der 8. Klasse ein diesbezügliches Programm aus fünfunddreißig Stunden durchgeführt werden.

Anfang August veranstaltete das Institut für Lehrerfortbildung in Karaganda ein Seminar für Geschichtslehrer unserer Mittelschulen über die rechtlichen Kenntnisse, die Schüler im Minimum an rechtlichen Kenntnissen vermitteln sollte. Gewiß, diese erste Seminar konnte nicht alle Geschichtslehrer unserer Mittelschulen erfassen. Aus dem Thälmann-Rayon z. B. waren nur drei Lehrer anwesend. Trotzdem die Vorträge hochqualifizierter Juristen fördern viel Wissenswertes vermittelten, blieb doch so manches zur Frage der rechtlichen Erziehung unberührt. Einige Gedanken hierzu äußern.

Um das Rechtswissen wirkungsvoll zu propagieren, muß man bei

den Eltern anfangen. Selten verfügen sie über ausreichende pädagogische und unsowjetischer über rechtliche Kenntnisse. Das führt oft blindlings vor. Oft trifft man Familien, in denen den Kindern Gefahr droht und die Öffentlichkeit einbezogen muß. Deshalb ist der Lehrer verpflichtet, jede Elternversammlung gleich vom Anfang des Schuljahres an thematisch zu planen und durchzuführen. Einige Themen müssen der Rechtslehre in der Familie gewidmet sein. Versammlungen, auf denen man den Eltern die bevorstehenden Attestationen wird dieser Faktor ohne Zweifel in Betracht gezogen werden.

Die Erfahrungen, die im vergangenen Jahr in einigen Schulen von Karaganda gesammelt wurden, ergeben, daß in diesem Fach keine auswärtigen Personen, sondern Schüler unterrichten müssen. Deshalb steht den Geschichtslehrern eine erste Arbeit bevor, denn sie werden sich viel und gründlich mit Selbstbildung befassen müssen.

A. PEIFFER
Gebiet Karaganda

werden, so müssen die Eltern die materielle Verantwortung tragen. Es ist als eine Gesetzverletzung zu betrachten, wenn solche Schäden aus der Tasche des Staates beglichen wird. Die Lehrer müssen die Eltern anregen, die Zeitschrift „Semlja i Schkola“ zu beziehen, in der viel Interessantes über diese Frage zu lesen ist.

Der Lehrer schlechthin und der Lehrer im Fach „Rechtliches Grundwissen“ im besonderen müssen den Schülern und den Eltern als Vorbild dienen. Bei der bevorstehenden Attestation wird dieser Faktor ohne Zweifel in Betracht gezogen werden.

Die Erfahrungen, die im vergangenen Jahr in einigen Schulen von Karaganda gesammelt wurden, ergeben, daß in diesem Fach keine auswärtigen Personen, sondern Schüler unterrichten müssen. Deshalb steht den Geschichtslehrern eine erste Arbeit bevor, denn sie werden sich viel und gründlich mit Selbstbildung befassen müssen.

A. PEIFFER
Gebiet Karaganda

Mit Postmarken ins Land des Wissens

Philatelie bedeutet Studium und Sammeln von Postwertzeichen, Marken und anderen Postausgaben. Die Philatelie entstand sofort nach der Erscheinung der Postmarken in England (1846).

In unserer Republik gibt es 75 Klubs für junge Philatelisten, etwa 4.000 Pioniere und Schüler erfassen.

Philatelie ist das Hobby einer großen Anzahl von Menschen der ganzen Welt; laut unvollständigen Angaben kollektionieren über 100 Millionen Menschen Marken.

Die Philatelie bringt uns wahre Befriedigung, erweitert unseren Gesichtskreis auf vielen Gebieten. Sie diszipliniert und übt das Gedächtnis, fördert die Liebe zum Lesen, ja zur Forschungsarbeit. Die Briefmarke ist ein stummer Zeuge der Epoche, sie kann lakonisch davon berichten, wozu eine spezielle Forschungsarbeit viele Druckzeilen beanspruchten würde. Die

Briefmarke gewährt uns den Ausblick in eine weite Welt, sie ist Bildergalerie, Museum, analytische und populäre Lehrbuch.

Was sammeln Sie? Diese Frage, die sozusagen als Parole dient, die Philatelisten bei der Begegnung austauschen, ist durchaus nicht eitel. Ein wirklicher Philatelist unterscheidet sich von einem einfachen Sammler dadurch, daß er genau weiß, was für eine Kollektion er gründen will.

In 130 Jahren wurden in der Welt etwa 200.000 Marken herausgegeben. Wenn man Anfang des Jahrhunderts noch Versuche machte, alles zu sammeln, so hat man es heute aufgeben. Gegenwärtig gibt es zwei Grundarten von Kollektionen, die wir den jungen Philatelisten empfehlen.

1. Die chronologische Markenkollektion eines Landes oder einer kleinen Gruppe von Ländern. In solcher Kollektion sind die

Marken in einer chronologischen Reihenfolge ihrer Herausgabe angeordnet.

Eine solche Kollektion stellt eine gedrängte Geschichte z. B. unseres Landes, ein im Zeitraum von 1871 bis 1971 ein Bild der Volkswirtschaft im sozialistischen Aufbau dar.

Doch gibt es an solchen Kollektionen ein Aber. Eine Kollektion zum Thema, sagen wir, „Das Sowjetland“ zu sammeln ist fast unmöglich. In den Jahren der Sowjetmacht wurden über 4.000 verschiedene Marken herausgegeben, von denen viele zur Parität geworden sind. Und doch darf man den Mut nicht verlieren. Man kann z. B. anfangen, Sowjetmarken zu sammeln, die in einem bestimmten Jahr herausgegeben wurden, z. B. im Geburtsjahr des Sammlers usw.

Die Benennung „thematische“ oder „Sujektkollektion“ bezieht sich auf motivische, Ziel- und ei-

gentlich thematische Kollektionen.

Eine motivische Kollektion ist die erste Stufe der thematischen. Man sammelt Marken verschiedener Länder, die Abbildungen darauf entsprechen dem gewählten Motiv (z. B. Marken, die den Raumforschungen, Gelehrten, Schrittmachern, Themen gewidmet sind). Die Motive können enger sein, z. B. Schriftsteller — Sowjetschriftsteller; Flora — Blumen, Obst, Gemüse; Fauna — Hirsche, Vögel, Fische, Schmetterlinge; Sport — Fußball, Hockey usw.

Eine Zielkollektion sind Marken, Blocks und andere philatelistische Materialien, in die verschiedenen Ländern anlässlich verschiedener Ereignisse oder Jubiläen herausgegeben wurden. Die erste Kollektion ist die komplizierteste, dafür aber auch die interessanteste. Sie wird sich einem strengen Plan aufbauen. Für solche Kollektion hat

es keine Bedeutung, wo und wann die Marken herausgegeben wurden, wenn sie nur das Thema erschließen. Der Autor der Kollektion gruppiert die Marken nicht in der chronologischen Folge ihrer Herausgabe, sondern stellt die Marken verschiedener Jahre und Länder nebeneinander an, um seinen Plan zu illustrieren. Wer ein wirklicher Philatelist werden will, muß beständig Facillitater lassen.

Die Enthusiasten der Philatelie sind in der Uniongesellschaft für Philatelie vereint. Zirkel junger Philatelisten sind auch im Gebiet Alma-Ata gegründet. Sie erfassen 178 Mitglieder. Es ist schwer, von allein ein wirklicher Philatelist zu werden. Nur in Klubs unter der Leitung erfahrener Pädagogen könnt ihr die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten dazu erwerben und eure Meisterschaft vervollständigen.

H. SELUTIN,
Mitglied des Ministeriums für Post und Fernmeldewesen

Der Leser greift zur Feder

Er legte den Grundstein

Der Sowchos „Jessengildski“ entstand in den ersten Jahren der Neulanderschließung im Gebiet Karaganda. Hierher kamen die besten Arbeiter aus Moskau, Leningrad, Swerdlowsk und anderen Städten. Es war sehr schwer anfangs, aber die Menschen gingen entschlossen und gewissenhaft an die Arbeit. Die Umgebung des Sowchos war für die Entwicklung der Vieh- und Gemüsezucht günstig. Und der Erfolg blieb nicht aus.

Breite Straßen, ein großes Warenhaus und ein Lebensmittelgeschäft, ein moderner Klub — all das ist der heutige Sowchos. Etwa 2000 Einwohner bilden die Bevölkerung von „Jessengildy“. Der Kartoffelbauer Andreas Grefenstein war mit unter denen, die den ersten Grundstein des Sowchos gelegt hatten. Zuerst war er Mechaniker, aber die Arbeit eines Landwirts blieb sein Traum. Im Jahre 1960 ging er in Erfüllung, als er Kartoffelbauer wurde. Seitdem überbietet seine Brigade von Jahr zu Jahr ihr Soll. Für die Arbeitserfolge im achten Planjahr fünf wurde ihm der Orden des Roten Arbeitsbanners verliehen. Seit 1964 sind seine Hektarerträge die höchsten im Rayon. Im 9. Planjahr fünf will Andreas Grefenstein das Soll um 150 Prozent überbieten.

„In diesem Jahr haben wir alle Möglichkeiten, um den Plan vorfristig zu erfüllen. Nur tüchtig an die Arbeit!“ meint der Enthusiast.

Der „Unermüdete“, nennen ihn seine Kameraden.

Gebiet Karaganda P. SCHMIDT, J. STAUDACKER

Die „Freundschaft“ hilft uns

Schon drei Jahre lang haben wir im Schulprogramm Zeitungslektüre. Wir arbeiten mit politischen, ökonomischen und Sportartikeln. Diese Lektüre vergrößert meinen Gesichtskreis. Wir lasen über das politische Geschehen in unserem Lande, so auch in sozialistischen und kapitalistischen Ländern, über Sportereignisse und das Schulleben. Besonders interessiere ich mich für die Kunst. Ich lese gern Artikel über die Erstaufführungen in Theatern und Konzertsälen. Außerdem haben mir die Materialien in der „Freundschaft“ geholfen, meine Kenntnisse der deutschen Sprache zu vervollkommen. Auch für das kommende Jahr habe ich die Zeitung bestellt. Meine Mitschüler sind auch „Freundschaft“-Abonnenten. Mit Hilfe unserer lieben Deutschlehrerin Irma Handmann werden wir auch weiterhin viel Neues durch die „Freundschaft“ erfahren.

Faja GORENSTEIN, Oberschülerin der Taschkenter Schumilow-Mittelschule

Mehrere Jahre war Maria Janina Leiterin der Feldbrigade in Lugowoje (Kolchos „Semledelz“, Rayon Alga, Gebiet Akjubinsk). Jetzt ist sie Bibliothekarin und Agitatrice in der Brigade des Lenin-Ordenträgers Anton Kirchgänger. Vor ihrer Fahrt zu den Kombiführern begegnete sie der Deputierten des örtlichen Sowjets Lilly Gast, die ihr einige Ratschläge mit auf den Weg gab. Während der Erntekampagne ist Lilly Agitatrice auf der Tenne. Nach einem kurzen Meinungsaustausch fahren diese Frauen zu den Getreidebauern.

UNSER BILD: Lilly Gast (v. l.) und Maria Janina Foto: E. Berg



Werbeaktivisten teilen mit

Ich habe schon 30 „Freundschaft“-Leser in meine Werbeliste eingetragen. Frieda Trins liest die Zeitung zusammen mit ihrer Tochter, einer Oberschülerin. „Das Mädchen soll seine Muttersprache gut beherrschen“,

meint die Mutter.

Auch die 75jährige Frau Eugenie Dummler bestellte bereitwillig die deutschsprachige Tageszeitung. „Die Winterabende sind doch so lang, und wenn man etwas Interessantes in der Zeitung

zu lesen hat, geht die Zeit schneller rum.“

Unter den ersten, denen ich die Quittungen überreichte, waren auch Pauline Schäfer und Philipp Schlegel.

Eise STELLWAG Gebiet Pawlodar

UNDANK

Jeden Herbst werden die Ackerbauern aufgerufen, das Getreide verlustlos und in kürzester Frist einzubringen. Und die Landwirte schicken keine Kräfte.

Schätzen wir aber gebührend den Fleiß unserer Mitmenschen? In unserer Stadt Zelinograd geht es ebenfalls so zu, wie Frau Jewdokimowa aus Semipalatinsk in ihrem Artikel „Beispiel für andere“ (Fr. 164) schreibt. Wieviel Vieh könnte man mit den Abfällen füttern, die einfach in die Müllkästen geworfen werden!

Unlängst war ich in der Stadt Jaroslavl. In welches Haus ich auch kam, gab es im Treppenflur Behälter für Lebensmittelabfälle, die man zu gebrauchen weiß. Und niemals sah ich auf der Straße

entchiedenes „Nein!“ zu sagen, wieder ein ehrerbietiger Sohn und echter Familienvater zu werden.

Ella WAHL

Willenskraft aufgebracht

Der Beitrag „Der Mann wandelt sich“ (Fr. 179) brachte mir aufrichtige Freude und Genugtuung, trotzdem ich keinen von den erwähnten Persönlichkeiten kenne.

Woldemar Regner hat die Willenskraft aufgebracht, dem vermaledeiten Sulf ein

„Jägerlatein ist kein Märchen“

Uns Lesern gefallen in den Wochenendausgaben der „Freundschaft“ die lustigen Sachen: Schwänke, Humoresken, Witze und Jägerlatein. Jägerlatein ist nach meinem Begriff eine Jägersgeschichte, die, wenn keine Tatsache, doch glaublich ist. Doch im Jägerlatein von Eduard Stöbel „So treu sind die Hunde“ (Fr. Nr. 173) ist der Widerspruch zu groß. Kann eine Uhr ohne aufgezogen zu werden, ein Jahr hindurch gehen? Und ein Hundeslepp mit dem Schwanz wedeln? So etwas werden sicherlich auch Vorschulkinder nicht glauben, vielmehr erwachsene Menschen.

Die ehrenamtlichen Pressevertreter in der Bauverwaltung „Spezstroj“ von Krasnoturjinsk haben jetzt alle Hände voll zu tun. Zu den besten Zeitungsverwerbern gehören hier Willi Walter, Arthur Ulrich und Daniel Wagner.

Solche Genossen wie Franz Deward, Jakob Pfeifer, Alexander Freis, Anatol Weigandt und viele andere haben für das Jahr 1975 je 7 und mehr Preseausgaben bestellt, darunter auch die deutschsprachigen Ausgaben — die „Freundschaft“ und das „Neue Leben“.

J. SANGER Zelinograd

WIR GRATULIEREN

Heute besucht Agathe RIESEN, wohnhaft in Karaganda, ihren 60. Geburtstag.

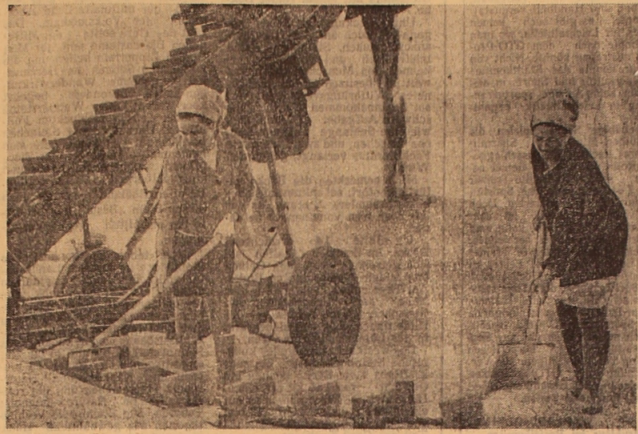
Wir wünschen unserer lieben Mutter und Großmutter gute Gesundheit und noch ein langes glückliches Leben im Kreise ihrer Verwandten.

Toni, Gerhardt, Hans, Ralssa, Elmar und Heinrich RIESEN, Ira und Woldemar SCHMIDT und 9 Enkel

Am 28. September besucht Dorothea HERDT in Kustanai, ihren 64. Geburtstag.

Wir gratulieren dazu unserer lieben Großmutter, wünschen ihr beste Gesundheit und einen freudigen Lebensabend.

Katharina, Emilie, Christian HERDT, Familien HASSLEBACH und WEINBERGER Amalia HOPPE, Erhardi SESSLER



Fleißig mit dabei

Das Kollektiv der Getreideannahmestelle in Schtscherbakij legt großen Wert darauf, das Getreide rechtzeitig und ohne Verzögerung von den Wirtschaften unseres Rayons und anderer Gebiete unserer Republik entgegenzunehmen, es zu trocknen, zu bearbeiten und an die Bestimmungsorte zu liefern. Viel Getreide bringt man hierher per Eisenbahn. Deshalb wurden sechs Entladungsbriegen geschaffen, damit es keinen erzwungenen Stillstand der Eisenbahnwagen gebe.

„Hier sind fast ausschließlich Frauen beschäftigt“, erzählt der Leiter eines Produktionsabschnitts der Getreideannahmestelle David Wagner. „Sie arbeiten tadellos. Das sind Maria Bartel, Anna Huber, Anna Sina-

jewskaia, Raissa Serookaja, Else Litz u. a.“ Hochbetrieb herrscht auch bei den Mechanisatorinnen, die das per Eisenbahn eingetragene Getreide trocknen und bearbeiten. Konstantin Bolner, Heinrich Schmidt, Iwan Woroblow, Helmann Gumarow u. a. kommen ihren Aufgaben ausgezeichnet nach.

Die Tischler Boris Gutsche und Jakob Milner machen während der Ernte jeden Herbst als Schlosser mit, sorgen für eine störungsfreie Arbeit der Verladevorrichtungen. Beide sind Schrittmacher der Produktion und kennen sich in der Erntetechnik ausgezeichnet aus. Für die Stromversorgung ist August Lorenz verantwortlich. Seitewegen gab es noch niemals Stillstand der Mechanisamen.

Das Kollektiv der Getreideannahmestelle hat schon fast 20000 Tonnen goldgelbes Korn entgegengenommen. Man arbeitet hier rund um die Uhr.

E. WIENS Gebiet Pawlodar

Ein Geschenk für Schulkinder

Unlängst haben die Arbeiter der Bauverwaltung Nr. 6 des Trusts „Irtyschuglestroj“ in Ekibastus eine neue Schule mit 960 Plätzen ihrer Bestimmung übergeben. Sie wurde nach dem letzten Stand der Technik errichtet — aus Glas und Beton. Der Hof und die Gehsteige sind asphaltiert, man pflanzte rundherum Bäumchen und Sträucher an. Schön gekleidete Jungen und Mädchen eilten jeden Morgen zum Unterricht.

Maria TRIPPEL

Auf der mechanisierten Tenne des Zentralgebäudes des Sowchos „Sjurawjowski“, Rayon Marinowka, Gebiet Zelinograd, funktionieren die Mechanisamen einwandfrei, und die Arbeit läuft Tag und Nacht ununterbrochen. Das Getreide wird gereinigt und sofort in die Staatsspeicher abgeliefert. Gut bewähren sich die Mitarbeiterinnen der Tenne Minna Pankina-Ehrhardt und Emma Pokald-Franz (von links), die hier während der heißen Erntezeit eine beliebige Arbeit gewissenhaft verrichten.

Foto: D. Fischer

Sie stehen ihren Mann

Unlängst besuchte ich meine Freunde in Krasnoturjinsk. Schon 32 Jahre wohnt und arbeitet dort der Holzfäller Heinrich Sorg, Jakob und Heinrich Ruf, Heinrich Frühsorger arbeiten im Aluminiumwerk und sind angesehene Leute im Kollektiv. Jakob Becker, der demselben Betrieb über zwei

Jahrzehnte widmete, ist jetzt schon im Ruhestand.

Meine Freunde haben alle komfortable Wohnungen, schöne Obstgärten, legen auch in der Hauswirtschaft gern Hand an. Sie haben auch ihre Kinder zu fleißigen Menschen erzogen, die in den verschiedensten Arbeitskollektiven ihren Mann stehen.

J. WEISS

Der beste Lohn

Früh hatte Margarete Berg ihren Vater verloren, und mit 12 Jahren wurde sie Vollwaise. Sie diente als Magd bei reichen Leuten, bis die Oktoberrevolution ausbrach. Dann heiratete sie und schenkte ihrem Mann sechs Kinder. Doch nicht lange währte ihr Familienglück. Es brach der Große Vaterländische Krieg aus. Sie blieb ohne Mann, die Kinder — ohne Vater. Der älteste Sohn war 12 Jahre alt, das jüngste Kind — 3 Monate. Nun kam die Zeit, da die Mutter tagaus, tagein arbeiten mußte, um sich und die Kinder zu ernähren. Wenn die Kinder morgens aufwachten, war die Mutter schon fort, und wenn sie abends einschlofen, war die Mutter noch nicht da. Aber die Kleidung der Kinder war gewaschen und gelickelt, das Essen stand auf dem Tisch, der Ofen war warm geheizt, die Stube sauber ge-

legt. Als der langersehnte Sieg kam, hatte Gerhard, der älteste, schon die Mittelschule hinter sich, Deward, der zweitälteste, absolvierte später eine Fachschule. Margarete sorgte dafür, daß alle ihre Kinder einen Beruf erwarben und tüchtige Fachleute wurden.

Jeden Sommer kommen sie mit ihren Familien zu der Mutter nach Wolsk. Vor einhundert Jahren hatten sie ihr mit vereinten Kräften ein neues Eigenheim errichtet. Wieviel Geschenke werden da jedesmal mitgebracht! Doch am meisten freut die Mutter die Tatsache, das sie von ihren Kindern geliebt und geehrt und nicht vergessen wird. „Das ist der beste Lohn für all die Schwierigkeiten, die ich in meinem Leben überwinden mußte“, meint Margarete Berg.

D. SCHLOTTHAUER Gebiet Karaganda

Fortuna im Spiel

Man sagt: „Das Glück sucht den Mann!“ Dieses trifft sich auf den Heizer des Ziegelwerks in Merke Alex Dyck zu. Als ich während meines Rundgangs beim Vertrieb der „Freundschaft“ bei ihm zu Hause einkehrte, war ich über sein schönes Eigenheim direkt verwundert.

„Es kam mir rund auf 30 Kopeken zu stehen“, sagte Alex, als ich ihm schon die Quittung in die Hand gedrückt hatte.

„Wieso?“ wollte ich wissen. „Vor 6 Jahren fiel auf

mein Lotterielos ein Moskewitsch als Gewinn. Ich nahm anstatt des Personenkraftwagens das Geld und kaufte dieses Haus. Auch hatte ich das Glück, zwei Kühlschränke, einen Wandteppich und mehrere Geldsummen zu gewinnen.“

Im Ziegelwerk, wo Alex arbeitet, nennt man ihn scherzhaft einen Glückspilz. Doch er ist nicht der einzige hier, der am interessanten Lotteriespiel mitmacht.

G. SCHMIDT Gebiet Dshambul



Wilhelm Alexander ist in seinen Beruf sehr verliebt. Er ist Fahrer erster Klasse und leistet Stoßarbeit im Kollektiv der Transportabteilung des Pawlodarer Aluminiumwerks. Wilhelm macht auch als ehrenamtlicher Inspektor der Staatlichen Kraftverkehrsinspektion mit und ist gegenüber den Vertretern der Verkehrsordnung unverwundlich.

Foto: W. Krieger

WIR GRATULIEREN

Heute besucht Agathe RIESEN, wohnhaft in Karaganda, ihren 60. Geburtstag.

Wir wünschen unserer lieben Mutter und Großmutter gute Gesundheit und noch ein langes glückliches Leben im Kreise ihrer Verwandten.

Toni, Gerhardt, Hans, Ralssa, Elmar und Heinrich RIESEN, Ira und Woldemar SCHMIDT und 9 Enkel

Am 28. September besucht Dorothea HERDT in Kustanai, ihren 64. Geburtstag.

Wir gratulieren dazu unserer lieben Großmutter, wünschen ihr beste Gesundheit und einen freudigen Lebensabend.

Katharina, Emilie, Christian HERDT, Familien HASSLEBACH und WEINBERGER Amalia HOPPE, Erhardi SESSLER

LESERSTIMMEN

UNDANK

Jeden Herbst werden die Ackerbauern aufgerufen, das Getreide verlustlos und in kürzester Frist einzubringen. Und die Landwirte schicken keine Kräfte.

Schätzen wir aber gebührend den Fleiß unserer Mitmenschen? In unserer Stadt Zelinograd geht es ebenfalls so zu, wie Frau Jewdokimowa aus Semipalatinsk in ihrem Artikel „Beispiel für andere“ (Fr. 164) schreibt. Wieviel Vieh könnte man mit den Abfällen füttern, die einfach in die Müllkästen geworfen werden!

Unlängst war ich in der Stadt Jaroslavl. In welches Haus ich auch kam, gab es im Treppenflur Behälter für Lebensmittelabfälle, die man zu gebrauchen weiß. Und niemals sah ich auf der Straße

entchiedenes „Nein!“ zu sagen, wieder ein ehrerbietiger Sohn und echter Familienvater zu werden.

Ella WAHL

Willenskraft aufgebracht

Der Beitrag „Der Mann wandelt sich“ (Fr. 179) brachte mir aufrichtige Freude und Genugtuung, trotzdem ich keinen von den erwähnten Persönlichkeiten kenne.

Woldemar Regner hat die Willenskraft aufgebracht, dem vermaledeiten Sulf ein

Jägerlatein ist kein Märchen

Uns Lesern gefallen in den Wochenendausgaben der „Freundschaft“ die lustigen Sachen: Schwänke, Humoresken, Witze und Jägerlatein. Jägerlatein ist nach meinem Begriff eine Jägersgeschichte, die, wenn keine Tatsache, doch glaublich ist. Doch im Jägerlatein von Eduard Stöbel „So treu sind die Hunde“ (Fr. Nr. 173) ist der Widerspruch zu groß. Kann eine Uhr ohne aufgezogen zu werden, ein Jahr hindurch gehen? Und ein Hundeslepp mit dem Schwanz wedeln? So etwas werden sicherlich auch Vorschulkinder nicht glauben, vielmehr erwachsene Menschen.

Die ehrenamtlichen Pressevertreter in der Bauverwaltung „Spezstroj“ von Krasnoturjinsk haben jetzt alle Hände voll zu tun. Zu den besten Zeitungsverwerbern gehören hier Willi Walter, Arthur Ulrich und Daniel Wagner.

Solche Genossen wie Franz Deward, Jakob Pfeifer, Alexander Freis, Anatol Weigandt und viele andere haben für das Jahr 1975 je 7 und mehr Preseausgaben bestellt, darunter auch die deutschsprachigen Ausgaben — die „Freundschaft“ und das „Neue Leben“.

J. SANGER Zelinograd

Wilhelm Alexander ist in seinen Beruf sehr verliebt. Er ist Fahrer erster Klasse und leistet Stoßarbeit im Kollektiv der Transportabteilung des Pawlodarer Aluminiumwerks. Wilhelm macht auch als ehrenamtlicher Inspektor der Staatlichen Kraftverkehrsinspektion mit und ist gegenüber den Vertretern der Verkehrsordnung unverwundlich.

Foto: W. Krieger

WIR GRATULIEREN

Heute besucht Agathe RIESEN, wohnhaft in Karaganda, ihren 60. Geburtstag.

Wir wünschen unserer lieben Mutter und Großmutter gute Gesundheit und noch ein langes glückliches Leben im Kreise ihrer Verwandten.

Toni, Gerhardt, Hans, Ralssa, Elmar und Heinrich RIESEN, Ira und Woldemar SCHMIDT und 9 Enkel

Am 28. September besucht Dorothea HERDT in Kustanai, ihren 64. Geburtstag.

Wir gratulieren dazu unserer lieben Großmutter, wünschen ihr beste Gesundheit und einen freudigen Lebensabend.

Katharina, Emilie, Christian HERDT, Familien HASSLEBACH und WEINBERGER Amalia HOPPE, Erhardi SESSLER

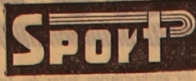
Ermüdete Gescheit

In unserem Gebiet wurden günstige Bedingungen für die Gesundheit der Bevölkerung, für ihre körperliche Vervollkommenheit, für die Entwicklung von Körperkultur und Sport geschaffen. In Oskaskasien gibt es 11 Stadien, 219 Sportplätze, 3 Schwimmbecken, 37 Fußballfelder, 839 Volleyballplätze, 116 Handballplätze, 30 Skiverleihstellen. An der Bewegung für Körperkultur und Sport beteiligen sich 997 etatmäßige Mitarbeiter und 14 000 ehrenamtliche Sportstrukturen und Trainer.

In den letzten Jahren haben das Gebietspartei- und das Gebietsvolkskomitee, die Parte- und Volksoffiziere, die Gewerkschafts-, Kommunisten-, Sport- und Wirtschaftsorganisationen bedeutende Arbeit zur Bessergestaltung der körperlichen Erziehung und Gesundung der Bevölkerung unseres Gebiets geleistet. Zur Bewegung für Körperkultur und Sport hat man über 150 000 Einwohner des Gebiets herangezogen, von denen 12 000 Personen unmittelbar Sportsektionen und -gruppen besuchen. 50 unserer Sportler verteidigen erfolgreich im Bestand der Kassenwahlmannschaften die Ehre unseres Gebiets in verschiedenen Sportarten.

Die Sportorganisationen erzielen auch in der GTO-Bewegung gute Fortschritte. Die 20 000 werktätigen und lernenden Jugendlichen legen erfolgreich die GTO-Normen ab, über 70 000 Personen haben dieses Abzeichen bereits erworben.

Der Entwicklung der Sportarbeit nach nimmt unser Gebiet in der Kasachischen SSR den zweiten



Platz ein, unsere Gebietsauswahlen sind in verschiedenen Sportarten Preissträger von Republikmeisterschaften. Dennoch entspricht das Niveau unserer Massensportarbeit nicht dem den Direktiven des XXIV. Parteitag der KPdSU vorgegebenen. Noch lange nicht jeder Einwohner unseres Gebiets hat heute die Möglichkeit, in sein Sportkollektiv zu kommen, eine Sektion zu besuchen und seine Sportmeisterschaft zu erhöhen.

1966 läßt das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR den Beschluß „Über Maßnahmen zur weiteren Entwicklung von Körperkultur und Sport in unserem Land“ hier wird den örtlichen Fachausschüssen und Vorkommissionen konkret auf die Notwendigkeit hingewiesen, beim Bau von Sportkomplexen zugleich auch Wohnkomplexe zu errichten.

Die Vollzugesmitglieder des Stadtkomitees der KPdSU und der Volkswahldeputierten überwachen die Erfüllung dieses Beschlusses ungenügend. Diesen Umstand nutzen die Baugewerkschaften, richten keine Sportplätze ein, je mehr noch zu reservieren nicht einmal Plätze für deren Einrichtung. In einzelnen Wohngebieten von Usi-Kamenovsk, Leninograd, Stryanovsk gibt es Volleyballplätze und Hockeyeisbahnen. Doch kaum wird man ein Wohngebiet mit einem Sportkomplex finden. Sogar in der Gebietstadt gibt es keinen Typensportplatz unter freiem Himmel, wo man Wettkämpfe in Volleyball, Basketball und Handball veranstalten könnte, es gibt auch keinen Komplex für Leichtathletik, wo man Wettkämpfe nach dem GTO-Programm austragen könnte. Nicht von ungefähr konnte Stadtkomitee für Körperkultur und Sport in diesem Jahr keine einzige Sportveranstaltung in Leichtathletik organisieren.

In beliebiger Sache spielen die etatmäßigen Mitarbeiter, Spezialisten ihres Fachs die ausschlaggebende Rolle. In unserem Gebiet beteiligen sich 392 bezahlte Trainer und 7 644 ehrenamtliche Sportstrukturen in 47 Sportarten. Doch das Niveau ihrer Arbeit ist sehr verschieden. Nur einzelne kann man als wirkliche Vorbilder bezeichnen. Im Freistilringen wirken 37 Trainer gegen Prozent, sowie 41 Lehrer an Schulen, Fach- und Hochschulen. Doch 80 Prozent der Gebietsauswahl sind Zöglinge des Trainers Ibrahim Ismailov aus Leninograd. Die Sportkomitees und -gesellschaften müssen noch viel zur Bessergestaltung der körperlichen Stählung der Werktätigen, zur Verwirklichung des GTO-Komplexes, zur Bekämpfung der Gesundheitsarbeit in Stadt und Land leisten.

ICH BESTIEG mit Alpinisten Berggipfel im Kaukasus. Als ich einmal zwar in erheblicher Entfernung ein Rudel westkasachischer Steinböcke sah, war's um meine Ruhe geschehen. Das Teleskopgerät brante mir in den Händen. Aber erst einige Tage später traf ich mich in den Bergen unweit des Soledusnigletschers mit einem Rudel Böcke.

Unter Deckung der Felsen beobachtete ich mich an die Tiere heranzuschließen. Steinböcke sind miträuschlich und vorsichtig, erkennen den Menschen schon von weit und besitzen ein ausgezeichnetes Witterungsvermögen. An sie heranzukommen ist eine schwere Aufgabe. Da muß man wie eine Schlange auf dem Bauch kriechen und zwar, wie es die Fachliteratur verlangt, gegen den Wind.

Mich bemerkten die Böcke natürlich sofort, schenkten mir aber keine besondere Achtung, da wir uns noch weit voneinander befanden.

Ich zählte 14 erwachsene Böcke. Im Sommer halten sie sich getrennt von den Geiseln und bilden selbständige Rudel. Am Tage ruhen sie sich in der Nähe der Schneefelder und Gletscher, wo sie Schutz vor der Hitze finden, aus, und ziehen erst in der Dämmerung zum Äsen.

Der westkasachische oder kubanische Steinbock ist ein sehr kräftiges Tier. Böcke können ein Gewicht von 155 kg erreichen. Diese Art der Tiere trifft man auf einem streng begrenzten Gebiet von nur 4 500 km im westlichen Teil des Groß-Kaukasus.

Wie mich anderes Tier wurden die Steinböcke stets stark verfolgt und nicht nur des schmackhaften Fleisches wegen. Aus der Haut wurden weiche Schuhe gemacht, Unterlagen und Wollkapuzen gefäht, während im

Ein Stelldichein mit Steinböcken

Georgien die Hörner, mit Silber verziert, bei Festen zum Trinken dienen.

Zur fast völligen Ausrottung des Steinböckes führte aber vor allem der mittelalterliche Aberglaube der Volksmedizin. Das Blut der Tiere sollte ein Mittel gegen Blasensteine sein, der Mist — das Zippelteil — hielten sie den Kopf hoch und äugten in meine Richtung.

Aber ich hatte Glück. Zwar zerris ich mich das Hand beim Schließen, und bekam starke Krämpfe an den Händen und Füßen, ja sogar an der Nase konnte aber recht nahe an die Steinböcke kommen.

Vielleicht hatten sie Mitleid mit mir, als sie sahen, wieviel Mühe ich mir gab, um sie zu fotografieren, oder aber waren sie schon an die Bergsteiger gewöhnt, welche so freizigig das Knochsal verschlitten... Kurz gesagt, ich machte eine Reihe von guten Aufnahmen.

Erst als ich noch näher herankommen wollte, nahm es mir die Böcke böde über. Einer von ihnen piff schrill wie ein Straußenhäuten, und das Rudel begann langsam und ohne besonderen Enthusiasmus die Bärensalm zu verlassen.

Ich winkte ihnen mit der Hand und rief: „Besten Dank, liebe Böckel! Auf baldiges Wiedersehen!“ und kehrte zu meinem Zelt zurück.

Mensch und Natur



H. LEWENSTEIN

Wir leben im „Sonnchen“!

Die Fassaden des Kindergartens „Sonnchen“ in Agajdy sind durch die hohen Akazien und Pappeln auf den ersten Blick einen schönen Eindruck. Als ich den geräumigen, gut umzäunten Hof betrat, sah ich mich plötzlich gleichsam in einer Wüste. Der von vielen Fäden und Füllchen festgestrichene ungeplästerte Hof ähnelte aber einem orientalischen Marktplateau, als einer Kinderstadt. Einige Pavillonen, die schon viele Jahre keinen Farbstich gekannt hatten, bildeten ein elendes Häuflein und nicht einmal einen ordentlichen Sandhaufen gab es, wo die Kinder spielen könnten.

Die Kleinen saßen auf den ungeliebten Bänken und knabberten am zweiten Frühstück — einem Apfel. In der Mitte des Hofes sah man klägliche Überreste eines ehemaligen Blumenbeetes.

Die stellvertretende Leiterin des Kindergartens Valentina Sidorenko verfolgte meinen Blick und sagte abschreckend: „Im Frühling säuberten wir ihn, machten mehrere Blumenbeete und pflanzten Setzlinge an. Wie Sie sehen ist alles verrotten. Bei der diesjährigen Hitze mangelte es bei uns oft an Wasser. Obwohl wir Wasserleitungen bauten, bilden die Wasserhähne sehr oft trocken. Gott sei Dank, wir haben eine alte Stute, mit der man uns Wasser für Kochen brachten.“

Ein ganz anderes Bild bot sich in dem zwelgschlossigen Kindergarten. Schon im Treppenhilfen an den Wänden verschiedene mit guten Geschmack ausgewählte Ampelpflanzen. In den sechs Gruppenräumen ein ähnliches Bild, die Fensterbretter mit verschiedenen Blumen bestückt, in den Kämen kühl und sauber. Da die Mittagszeit und danach das Mittagsschlaf nahen, wurden die Kleinen von den fürsorglichen Kinderpflegerinnen gesiegt und zugleich die Betten zum Schlaf vorbereitet.

Inzwischen wurde es im Treppenhilfen 30 Kurpise im Alter von anderthalb bis zwei Jahren betreten das Waschzimmer. Sie wuschen sich so eifrig die Hände, daß ihre Füßchen ganz näß wurden. Rosa Zweigert, ein blutjunges Geschöpf, läßt ihnen und konnte das Schmutznetz nicht loswerden. Ihre Mutter trauete Zweigert ist schon sechsten Jahre Kinderpflegerin in diesem Kindergarten. „Ich liebe nur 30 Kleinen, die sind so süß!“ meinte sie und drückt dem kleinen rindlichen Dima Sidorenko einen herzhaften Kuß auf die Wangen. Der Kleine umschlingt ihren Hals und flüsterte glücklich: „Oma Trude, Oma Trude...“

Der Spielraum, wo sich die Vierjährigen amüsieren, ist eine Mini-Orangerie. Von den Wänden, von allen Spielzeugregalen, von den Schränken hängen herrliche Zimmerpflanzen herab. Die Erzieherin Galina Roschina ist eine leidenschaftliche Blumenzüchterin. Ihre ehemaligen Zöglinge studieren jetzt schon an Hochschulen oder arbeiten im heimischen Dorf.

Der vierjährige Sascha Ripalew berührt mit seinem runden Finger die blühende Amaryllis und erzählt: „Die Amaryllis blüht nur einmal im Jahr, um die Zeit, wenn die Gröden (die Säen) grün sind. Die Kleinen helfen mir und unterer leben. Kinderpflegerin Anna Janz bei der „Gartenarbeit.“ Die kleine Ljuba klammert sich an Anna Janz fest, wie liebende Fische. „Anna, sie ist die beste von allen.“

In diesem Kindergarten leben einig 170 kleine und große Menschen. Weil sie einander lieben, die Kleinen helfen den Großen, Georgijewna Erjachina sagt: „Wer kein großes Herz hat, soll keinesfalls mit Kindern arbeiten.“

Instruktor im Parteikomitee des Gebiets Oskaskasien

Valentine TEICHRIEB
Gebiet Dageskasgan

Im Stadium konkreter Vorbereitung

Über den Stand der Vorbereitungen an Bord der Raumschiffe hat der stellvertretende Vorsitzende des Interkosmos-Rates W. S. Werescheta auf einer Pressekonferenz in Moskau berichtet. Er stellte den Journalisten die beiden Projektleiter K. D. Buschjew (UdSSR) und Glenn Lunney (USA) vor. Werescheta erklärte, die Vorbereitung des Sojus-Apollo-Flugs sei in das Stadium konkreter technischer Experimente getreten. In einem Monat sollen unter Beteiligung sowjetischer und amerikanischer Experten Funktionsmodelle von Koppelnrichtungen erprobt werden. Außerdem sei der Start eines Sojus-Raumschiffes zum Test von Systemen vorgesehen, die beim Experiment eingesetzt werden sollen.

Auf der Pressekonferenz wurde mitgeteilt, daß für den im Sommer 1975 bevorstehenden Flug bereits ein gemeinsames Programm, eine abgestimmte Metho-

Dritte Partie des Präsidentschaftsfinals

Von TASS-Sonderkorrespondent Jakob ROCHLIN

Am Freitag hat die dritte Partie des Finalkampfes der Präsidentschaftswahl begonnen. Die Diskussion in den Wandergängen, ob und wie der Milbrigol im zweiten Treffen Viktor Kotschanow beim Fluß hat, war von der Äußerung eines der Schachmeister gekrönt: „Die Niederlage verstärkt bloß seinen Wunsch nach Revanche.“

Auf der Bühne des Kolonnenparks mußte Anatoli Karpow wieder acht Minuten auf seinen Rivalen warten. Die Eröffnung verlief wieder wie im ersten Teil. Der Großmeister wiederholte in rascher Folge bis zum siebenten Zug von schwarz die Variante der russischen Eröffnung aus der ersten Partie. Kotschanow (weiß) und Karpow (schwarz) machten folgende Züge: 1. c4 Springer h2, 2. Springer c3 g5, 3. Springer f3 h4, 4. ed Läufer b7, 5. Dame e2 Läufer b4, 6. c5 Springer g8, 7. d4...

Beim siebenten Zug kam Karpow vom bisherigen Weg ab und beschloß, den Springer g8, der in der ersten Partie erst bei 17. Zug auf den Plan trat, schneller einzusetzen.

7... Springer e7, 8. Läufer d2, kurze Rochade, 9. Lange Rochade.

Diese Züge der Rivalen verheißten, wie es oft der Fall ist, stürmische Ereignisse auf dem Schachbrett.

9... d5 10. h4.

Dieser Versuch eines Angriffs auf dem Königslügel erfohrte beim 10. Zug, also wie in der zwelten Partie.

10... Läufer: c3, 11. Läufer: c3, 12. Dame: c4, 13. Läufer: b6, 13. Dame: d4 Läufer: f1, 14. Turm: h1, f1, Dame: d5.

Den ersten Angriffsversuch von weiß wehrte Karpow durch den Austausch leichter Figuren ab. Da kommt noch hinzu, daß die schwarze Dame eine starke Stellung im Zentrum beziehen konnte. Wenn der Zaun zu Ende ist, sehen Sie schon die Häuser.“

„Vielleicht weniger, vielleicht mehr. Ich habe nicht gemessen.“ Ich dankte für seine Teilnahme, schwang meine Last auf den Rücken und tappte weiter. Der Zaun war zu Ende, da lag auch schon das Dorf. Geräumige, schlichte Gebäude, schmale Straßen, verschüppelte Büsche und schliefwache Straßen. Es war ein hübsches, wenn verstreutes Anwesen. Die Straße wand sich zwischenmüde. Eine Frau kam mir entgegen. Sie trug ein Taschentuch auf dem Kopf, das wie ein Hut auf ihm saß. „Das war es, das ankam.“

„Das war es, das ankam.“

Jetzt gehört alles zum wöchentlichen Leben. Hier sind die Häuser abgehoben. Eigentlich wohnen hier meistens Rentner. Da werden Sie schon etwas finden. Freilich, es ist kein viel, es ist ein Auf. „Arbit.“ Sie selbst war Arztgehilfin und kam von einem Krankenbeim. Ich stolperte weiter. Haus für Haus klapperte ich ab, Verschlösse Türen. Handgebeil.

Eine Fahrt ins Baue

AUF dem Bildschirm sprangen aus den Fluten Weiblein, Männlein und Kinderchen, lachten und bespritzte sich gegenseitig. Da lauerie wohl irgendwo ein Filmreporter, der sie anfeuerte. Dann wurde das „silbergetragene Dach“ des Hauptgebäudes gezeigt und die Seitenhänge abgesehen von Schächtern, die einem alten Ritterschloß Ehre gemacht hätten. Imposante Fettpopps gab's, Parketen mit Bönen und überlaute Klänge. Ein mehr oder weniger beleuchtetes Sanatoriumsumkleiden herum. Wannenhaus, Trümpkavillon, Wohngebäude, kurz, ein richtiggehender Kurort. Der Chevrolet sagte etwas über Gestern, Heute und Morgen, eine Ärztin pabte auf Patienten auf, die in einem mit Mineralwasser gefüllten Hallenbassin herumschwammen, damit sie nicht zu arg trieben, der Augenarzt sah einen Kurortler tief in die Augen und sagte, daß man hier sich augenleiden kurieren. In meinem Gehirn schnappte etwas ein, und als zum Abschluß gesagt wurde „Willkommen in unserem Kurort!“, wurde der Entschluß gefasst, auf in diese Heilstätte. Da der Name dieses Kurorts und auch der des allen russischen Flusses, an dem er liegt, allgemein bekannt ist, brauche ich ihn nicht zu nennen.

Beharrlich überwand ich die Schwierigkeiten, die einem, der eilig hat, in Tozbonen die Transportmittel in der Weg legen, und mit einem Reiseköfferchen in der einen und einer Ledertasche in der anderen Hand betrat ich den Laufsteig den ein Matrose uns unter die Füße schob, damit wir trocken von der „Rakete“ aus hoben. Der Leiter des Sanatoriums „Willkommen bei uns!“ Gutfreundlich ist man da. Ein Pfeil zeigte zur Registrierkassa hinter den griechischen Säulen des Hauptgebäudes. Mein Gepäck, das ich schon recht lästig war, stellte

„Dann bringen Frauen immer ihre Kavaliere mit.“
„Ich bitte Sie, bei meinem Alter!“
„Alter schütz vor Torheit nicht.“
„Sie beleidigen mich.“
„Der Liebe ist jedes Alter unterworfen.“

„Ach, Sie zittern Empfindung. Wie geübt Sie sind. Es muß ein Geübter sein, sich mit Ihnen zu unterhalten, einen feinen Kenner der Literatur.“ (Ich verzuckte mich tief für meine Spichelstreckerei. Aber was sollte ich tun? Die Notlage!) Ich schen ihm sympathischer zu werden.

„Eigentlich erwarte ich einen langjährigen Sommergast, einen Professor. Er hätte schon vorgestern kommen sollen. Nun gut, Richten sie sich ein, Bett oder Sofa.“

„Auf dem Sofa schlafen ich.“
Wir regelten die finanziellen Bedingungen. Der Preis war gepfeffert. Gegeben wurde ein kleiner Koffer, als eine Hütele. Ein angenehmer Vierziger mit mächtiger Haarlinie kam herein und küßte gegen die Hausfrau die Hand. Doch nicht etwa der Professor? Mein Herzschlag setzte aus. Er war es.

Die Wirtin: „Ich habe Sie gewarnt, mein ständiger Mieter kommt.“

Das klang drohend. Ich stopfte alles zurück in den Koffer und fragte niedergeschlagen, ob sie mir keinen Rat geben könne.

„Ich kein Rat ausfindig.“
Der Professor sagte: „Hilflich, er werde mich begleiten und ergriff

Hide ANZENGRUBER

Kühe, idyllisch klängen die Glöckchen. Schweiß und staubbedeckte, hundsmüde und hungrig fühlte mich gleich dem Verdamnis für diese stille Schönheit.

Ein Baum lehnte, stand der Hirt und knallte mit der langen Peitsche. Was ich nur gerade in den Schein sah, ihm klagte ich meine Not. Er demonstrierte noch paarmal seine Kunst im Knallen, sagte dann, ich hätte für andere Leute gehen sollen, wo der Kurort gleich in das Dorf übergehe. Zurückgehen? Schrecklich. „Dort ist ohnehin nichts. Ich habe beschlossen, an dem herrlichen Eiland soll ich am Strand benarnd.“

Hinter dieser Datschenriedung der Mischring-Gebäude, gibt's auch ein Dorf! — Ich horchte auf.

„So etwa zwei Kilometer wegs. Dorthin steckt niemand die Nase. Da werden Sie Quartier finden können. Wenn der Zaun zu Ende ist, sehen Sie schon die Häuser.“

„Vielleicht weniger, vielleicht mehr. Ich habe nicht gemessen.“ Ich dankte für seine Teilnahme, schwang meine Last auf den Rücken und tappte weiter. Der Zaun war zu Ende, da lag auch schon das Dorf. Geräumige, schlichte Gebäude, schmale Straßen, verschüppelte Büsche und schliefwache Straßen. Es war ein hübsches, wenn verstreutes Anwesen. Die Straße wand sich zwischenmüde. Eine Frau kam mir entgegen. Sie trug ein Taschentuch auf dem Kopf, das wie ein Hut auf ihm saß. „Das war es, das ankam.“

„Das war es, das ankam.“

Jetzt gehört alles zum wöchentlichen Leben. Hier sind die Häuser abgehoben. Eigentlich wohnen hier meistens Rentner. Da werden Sie schon etwas finden. Freilich, es ist kein viel, es ist ein Auf. „Arbit.“ Sie selbst war Arztgehilfin und kam von einem Krankenbeim. Ich stolperte weiter. Haus für Haus klapperte ich ab, Verschlösse Türen. Handgebeil.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Am 24. September findet im Palais der Neulanderschleiber ein Konzert des sowjetischen Estradensembles „FREUNDSCHAFT“ statt.

IM ERNEUERTEN PROGRAMM: deutsche Volks- und Zeitlieder, Volkstänze, Schwänke.

Beginn der Vorstellung: 19 Uhr 30.

GEBIETSPHILHARMONIE

(Fortsetzung folgt)